

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 P. in N. M. Bezirk 85 P. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 85.

Altensteig, Donnerstag den 23. Juli

1885

Amliches.

Behufs Umbaus der Flossgassen in Ragold und Willberg ist auf der Ragold nebst dem Zinsbach von der Monhardter Wasserstufe aufwärts bis Erzgrube von der Zeit vom 3. August bis 12. September d. J. je einschließlich Flossperre verfügt worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Die Lage unseres Geldmarktes.

Der Erfolg, den die preussische Finanzverwaltung vor kurzem mit der Ausgabe eines größeren Postens 3 1/2-prozentiger Konsols erzielt, hat die Aufmerksamkeit weitest Kreise erregt und lebhaftest Besprechung gefunden und ist auch sehr bezeichnend für die gegenwärtige Lage unseres Geldmarktes. Diese Schuldverschreibungen zu einem geringen Zinssatz, wie er bisher nicht üblich war, sind bekanntlich in glattester Weise abgenommen worden. Die sehr nahe liegende Vermutung, daß diese Maßregel der Vorläufer einer allgemeinen Konvertierung der vierprozentigen preussischen Staatsschuld sein werde, ist von den Regierungsorganen entschieden in Abrede gestellt worden und was zur Zeit in der That unbegründet sein. Es soll sich lediglich um die Deckung eines augenblicklichen Geldbedarfs unter Benützung der zeitweiligen Gunst des Geldmarktes gehandelt haben. Indessen, so schreibt die „Nat. Korresp.“, wenn dauernd 3 1/2 Prozent für sichere Papiere vom geliebten Publikum als ein angemessener Zinssatz betrachtet werden und Angebote zu diesen Bedingungen Abnehmer finden, so werden ganz naturgemäß und unausbleiblich mit der Zeit auch die älteren Schuldverschreibungen den veränderten Verhältnissen des Geldmarktes sich anschließen und Umwandlungen zu niedrigerem Zinssatz erfahren. Wir verkennen keineswegs die sehr einschneidenden und bedauerlichen Folgen, die eine durchgängige Herabsetzung des bisher üblich gewesen Zinssatzes für die zahlreichen kleinen Renteneigentümer nach sich zieht, und geben zu, daß die Finanzverwaltung dabei nur mit äußerster Vorsicht und Schonung vorgehen darf, aber auf die Dauer kann es unmöglich angehen, daß der Staat das Geld teuer bezahlt, wenn er es billig bekommen kann. Das stände mit den natürlichsten Interessen des Staatshaushalts im Widerspruch und wäre ein Geschenk an die Besitzenden auf Kosten aller Steuerzahler. Die Frage ist nur, ob in der That eine so niedrige Verzinsung dauernd als eine normale und gesunde betrachtet werden kann. Aus der Bereitwilligkeit, mit der die 3 1/2 proz. Papiere abgenommen wurden, geht hervor, daß zurzeit in Deutschland viel Geld vorhanden ist, welches eine Anlage zu besseren und genügend sicheren Bedingungen nicht finden kann. Das hängt mit der gesamten Lage unserer wirtschaftlichen und geschäftlichen Zustände zusammen. Das deutsche Kapital hat in Erinnerung an frühere Erfahrungen noch immer Scheu vor der Anlage in privaten Erwerbs-Unternehmungen, mehr, als es in der heutigen wirtschaftlichen Lage gerechtfertigt ist; es fehlt der Unternehmungsgestalt. Es ist freilich bequem, ohne jedes Risiko, ohne jede Sorge und jede eigene Thätigkeit sein Geld in vollständig sicheren Staatspapieren anzulegen, allein man darf sich dann auch nicht beklagen, wenn der wachsende Andrang zu dieser bequemen und angenehmen Art der Geldverwertung ein Herabgehen des Zinssatzes zur Folge hat. Diese Entwicklung wird dann aber auch wieder bewirken, daß das Kapital mehr, als es jetzt der Fall ist, eine bessere Verwertung aufzuzuchen, von der absolut sicheren Anlage, die sich schlecht verzinst, abzugehen und

sich Unternehmungen zuzuwenden beginnt, bei denen freilich etwas mehr Sorge, Arbeit und Risiko verlangt werden, dabei aber auch höhere Einnahmen in Aussicht stehen. Zur Zeit sind wir offenbar noch nicht auf diesem Wege. Die allgemeine wirtschaftliche Signatur ist überall Stöckung und Stagnation. Es herrscht noch viel Mißtrauen und Zurückhaltung und für Unternehmungen, die etwas Wagemut erfordern (wie erinnern z. B. nur an die kolonialen Unternehmungen) oder nicht gleich eine sichere Rente in Aussicht stellen, ist schwer Geld aufzutreiben. Es scheint uns sehr zweifelhaft, ob wir in der Vorliebe für sichere, aber gering bezahlende Anlagen und demgemäß in dem Herabgehen des Zinssatzes bei solchen schon an der äußersten Grenze angelangt sind. Indessen kann schließlich ein Umschlag nicht ausbleiben, wenn bei der Masse des in Deutschland vorhandenen Kapitals das Geld einen Grad der Billigkeit erreicht, der naturnotwendig auf bessere Verwertung hindrängt, und damit der jetzt etwas gelähmte Unternehmungsgestalt wieder mehr belebt wird. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß der Staat sich die gegenwärtige Situation des Geldmarktes zur Ausführung großer öffentlicher Arbeiten, wie z. B. in Preußen der längst geplanten Kanalprojekte, zu Nutzen machen möge.

Landesnachrichten.

* Es wird wohl nicht überflüssig sein, wenn wir Eltern daran erinnern, ihre Kinder möglichst von dem Genuß unreifen Obstes abzuhalten. Leibschmerzen, Erbrechen, Ruhr u. sind sehr häufig die Folge davon.

* Die Bezirkskrankenkasse Calw hat sich veranlaßt gesehen, infolge der übergroßen Ausgaben, die ärztliche Behandlung und Arzneien verursachen, eine Aenderung in der Unterstützung der krank gewordenen eintreten zu lassen. Von jetzt ab soll jedes erkrankte Mitglied während der Dauer seiner Krankheit für ärztliche Hilfe und Medikamente eine tägliche Entschädigung bekommen und zwar in I. Kl. 25 Pfg., II. Kl. 20 Pfg. und III. Kl. 15 Pfg., davon soll jeder Kranke Arzt und Medikamente, die er gebraucht hat, selbst bezahlen und nur im Falle der Entschädigung nicht ausreichen sollte, ersetzt die Kasse dem Arbeiter, wenn nachweisbar, den tatsächlichen Aufwand. Die Kranken-Kontrolle soll wohl veranlaßt durch Fälle, in denen die Kasse auf unverantwortliche Weise geschädigt worden war, strenger gehandhabt werden. (C. W.)

* (Gewitterschaden.) Aus den verschiedenen Landesstellen kommen recht bedauerliche Nachrichten über Hagelschaden infolge der Gewitter am letzten Montag und Dienstag. So aus Saugau, Dürnau, Krauchenwies, Neßkirch, Kirchberg im Illergebiet wurde am Montag zum 5. Male in den 10 verfloßenen Jahrgängen von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Auch im Ehinger Bezirk, in den Gemarkungen von Einsingen, Grimmelfingen, Dächingen Altsteußlingen hat es großen Schaden angerichtet. — „Gewitterjahr“, gute Jahr“, sagt zwar der Volksmund, und es ist ein wahres Wort, doch wo es einschlägt, haben wieder einzelne Gemeinden und Gegenden plötzlich umso größeren Schaden zu beklagen.

* Aus den beiden etwa vor acht Tagen von Hagel schwer heimgesuchten Orten Baiingen und Söttelfingen, O. A. Horb, vernimmt man, daß in letzterem sämtliches Getreide zu Futter gemäht werde, was sich schwer bewirken lasse, da die Feldfrüchte wie mit Pferdehufen in die Erde gestampft zu sein scheinen. In ersterem Ort sind die Hopfen so stark getrocknet, daß, da keine Ernte zu erwarten steht, die

Hopfenstangen ausgehoben und zur Winterruhe gebracht werden — eine recht traurige Arbeit zu dieser Zeit.

* Stuttgart, 20. Juli. Vorgestern abend um 9 1/2 Uhr sprang eine verh. Frau in der oberen Stadt, Boßnangerweg, zu ihrer Wohnung heraus und rief: „ich bin gestochen“. Als man sofort in ihrer Wohnung nachsah, fand man deren Ehemann mit durchschnittenem Halste tot auf dem Zimmer Boden liegend. Die Verletzung der Frau ist ungefährlich. Das Weitere, die Motive und die näheren Umstände dieses blutigen Dramas wird die gerichtliche Untersuchung an den Tag bringen.

* Stuttgart, 20. Juli. Die Frequenz des gestrigen Tages auf dem Staatsbahnhofe war eine ganz kolossale. Eine Menge Vor- und Nachzüge gingen nach allen Richtungen ab und waren sämtlich gefüllt. Der Extrazug nach Freudenstadt hatte über 600 Teilnehmer.

* Cannstatt, 19. Juli. Gestern mittag wurde hier von Fr. Kärcher in der Hallstraße der erste Wagen Dinkel heimgeführt.

* Lauffen a. N., 19. Juli. An einer Kammerz sind mehrere gefärbte Trauben, Klebner, zu sehen. Gewiß eine Seltenheit zu dieser Jahreszeit.

* Von der Tauber, 19. Juli. Eine originale Idee hatte ein Bierbrauer zu Königshofen. Derselbe befestigte an erhöhtem Punkte seines Hauses ein Glöckchen und wird nun, wie die „Taub.“ meldet, bei jedem frischen Anstich damit geläutet. Wer auf dieses Zeichen geht, läuft nicht Gefahr, einen alten Schoppen zu bekommen und es übt die Anstichglocke bis auf weitere Entfernung hin ihre Anziehungskraft auf durstige Seelen aus.

* Löwenstein, 19. Juli. Vor einigen Tagen verkaufte ein hiesiger Bäcker an einen Metzger aus Unterheintz ein Schwein. Beim Handel wurde vereinbart, daß wenn das Schwein nicht mehr als 120 Pfd. wäge, nichts, andernfalls aber für jedes weitere Pfund 10 M. zu bezahlen seien. Am 10. Juli wurde das Schwein geschlachtet und wog solches genau 120 Pfd., so daß der Käufer nichts für dasselbe zu bezahlen hatte. Das verbuzte Gesicht auf der einen und das freudige auf der andern Seite kann man sich denken.

* (Verschiedenes.) In Nishoten, Eckartshausen, Dörmenz, Rupperstshofen, Lebstedel sind in den Nächten dieser Woche verschiedene Einbrüche ausgeführt worden; alle zeichnen sich durch ihre Gleichartigkeit aus und es werden alle auf das Konto des berüchtigten Diebes Scheuring von Hummelsweiler geschrieben. Derselbe scheint sich nun das Gebiet der Jagst zum Schauplatz seiner Einbrüche ausersehen zu haben. So hat er vor einigen Tagen bei der Bieglerin Gehring in Dörmenz um einen Trunk Milch, welchen er auch erhielt; zum Dank dafür schlich er des nachts in das Gehring'sche Haus ein und stahl einen Pack Kleider und eine Taschenuhr; hiebei überrascht, ließ er die Kleider zurück. — In Herdberg O. A. Waldsee mußte einem dreijährigen Kind, welches in den Händen in die Brietschneidmaschine gebracht hatte und wobei ihm alle Finger abgeschnitten wurden, die Hand hinter dem Gelenk abgenommen werden. — In Bodelshausen, O. A. Rottenburg, wurde vor einigen Tagen ein 13jähriger Knabe, welcher nach Aussage seiner Verwandten plötzlich an einem Herzschlag gestorben sein soll, beerdigt. Bei der gerichtlich vorgenommenen Öffnung des Sarges jedoch entdeckte man am Halse deutliche Spuren, welche nur von Erhängen mit einem Stricke herrühren konnten. Untersuchung ist eingeleitet. — Als Schullehrer

W. in A. von dem am vorletzten Sonntag in Fischhofen stattgefundenen Sängerkunst heimgekehrt war, entdeckte er des andern morgens früh, daß ihm seine Gartengewächse und Sträucher in der Nacht auf rohe Weise total ruiniert worden waren. Sofort angestellte Nachforschungen führten dazu, daß über ein Duzend lediger Personen wegen Sachbeschädigung und grobem Unfug zur gerichtlichen Anzeige gebracht werden konnten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Juli. Der „Köln. Zig.“ wird von hier telegraphiert: „Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst, der inzwischen von hier nach Barzin weitergereist ist, ist zwar noch nicht förmlich zum kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt, jedoch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die kaiserliche Ernennung demnächst erfolgen wird, da er diese ihm angebotene Stellung jetzt endgültig angenommen hat. Die Wahl, welche die Reichsregierung in ihm getroffen hat, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die glücklichste, die getroffen werden konnte. Der Süddeutsche wird den Elsaßern doppelt willkommen sein, zumal er jetzt während seines elfjährigen Aufenthalts in Frankreich die beste Gelegenheit gehabt hat, die guten wie die schlechten Seiten französischer Verwaltung kennen zu lernen; die altdeutschen Beamten aber können um so mehr mit seiner Wahl zufrieden sein, als der Fürst die Grundlagen seiner Verwaltungsthätigkeit im preussischen Staatsdienst, als Auskultator in Ehrenbreitstein und als Referendar in Potsdam, gelegt hat. Was aber das wichtigste ist, Fürst Hohenlohe hat in seinem reichbewegten Leben, vor allem als bairischer Minister nach 1866 und als deutscher Botschafter in Paris seit 1874, auf den schwierigsten, verantwortungsvollsten Posten stets bewiesen, daß er der richtige Mann an richtiger Stelle und ganz und tadellos seiner Aufgabe gewachsen war. So wird denn auch jetzt allseitig die Erwartung und das Vertrauen gehegt, daß seine Berufung als Statthalter für die Reichslande eine neue glückliche Aera bedeuten werde. Der Fürst ist 66 Jahre alt, vollauf rüstig; zu seinem guten Willen bringt er die beste Arbeitskraft mit. In den maßgebenden Kreisen Frankreichs wird der Abgang dieses alle Zeit als maßvoll, entgegenkommend und taktvoll bewährten ausgezeichneten Diplomaten als ein schwerer Verlust empfunden werden.“

* Berlin, 17. Juli. Die Ausschreitungen beim Maurerstreik haben ein erstes Opfer gefordert; ein Menschenleben ist vernichtet worden. Bei einem Rencontre, das zwischen den streikenden und den weiter arbeitenden Gesellen gestern Abend stattfand, hat das Kommissionsmitglied der streikenden Maurer Fassel die schweren Verletzungen erlitten, daß er nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er bereits verstorben ist. Der Thäter ist in der Person des Maurers

Borst ermittelt und eingeliefert worden. Der amtliche Polizeibericht teilt mit: Der Maurer Borst wurde von dem streikenden Maurer Fassel bei der Arbeit bedroht und angegriffen. Im Verlaufe des Streites wurde Fassel von dem Ersteren eine Kellertreppe hinabgestoßen und blieb, anscheinend schwer verletzt, bewußtlos liegen.

* Berlin, 18. Juli. Ein neuer Excess des Maurerstreiks ereignete sich gestern Abend. Ein streikender Maurer machte einem anderen, auf einem Bau in der Kleinen Frankfurter Straße beschäftigten Maurer in einem Restaurant Vorwürfe, daß er arbeite. Hierdurch entstand ein Tumult, und in dem Augenblick, als der streikende Maurer ein Messer ergriff, um zu stechen, erhielt er von einem Anwesenden eine Ohrfeige, so daß er bewußtlos zu Boden sank. Der Bauleiter brachte den Verletzten vermittels Droschke nach dem Krankenhaus.

* Berlin, 19. Juli. Das Kriegsministerium macht im Armeeverordnungsblatt bekannt, daß von den für neue Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Infanterie unter dem 18. April 1884 ausgeschrieben Preisen zuerkannt worden sind: 100 M. für einen Helm, 1000 M. für einen Tornister, 100 M. für einen anderen Tornister, 300 M. für eine Feldflasche, 300 M. für einen Brodbbeutel, 1000 M. für einen Marschstiefel, 100 M. für einen anderen Marschstiefel und 100 M. für eine zweite (leichtere) Fußbekleidung. Von der Zuteilung der übrigen drei Preise mußte abgesehen werden, weil die Einsender der in Betracht kommenden Modelle bezw. die letzteren selbst nicht den im Preisanschreiben gestellten Bedingungen entsprachen.

* Dresden, 19. Juli. Die Feier des 6. deutschen Turnfestes wurde gestern Abend in der Festhalle durch die Begrüßung der Turner und die Uebergabe des Bundesbanners seitens der Turner aus Frankfurt an die Feststadt eingeleitet. Der Vorstand des Zentral-Ausschusses, Geh. Hofrat Ackermann, eröffnete die Festlichkeit mit einer von stürmischem Beifall begleiteten deutsch-patriotischen Ansprache. Nach Uebergabe der Festschleife an den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Georgi aus Göttingen, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Stübel die Turner namens der Stadt. Der Festzug der Turner nahm heute nachmittags bei prächtigem Wetter den glänzendsten Verlauf. Dem Könige und der Königin, welche während des Vorbeimarsches auf dem Balkon des Schlosses verweilten, wurden von den Turnern stürmische Ovationen dargebracht. Der Vorbeimarsch des gegen 20,000 Teilnehmer zählenden Zuges dauerte zwei Stunden, der König und die Königin blieben bis zum Schlusse auf dem Balkon. Die Begrüßung der Turner durch die Dresdener Einwohnerschaft war eine außerordentlich enthusiastische; die Teilnehmer am Festzug wurden mit Blumen förmlich überschüttet. Für nachmittags 4 Uhr ist der Besuch des Königs und der Königin auf dem Festplatze angesetzt.

* Dresden, 18. Juli. Um 6 Uhr abends trafen drei Extra-Dampfschiffe mit den österreichischen Turnern, 900 an der Zahl, ein und wurden unter enthusiastischem Jubel von der vieltausendköpfigen Menge willkommen geheißen. Dr. Herrmann sprach namens des Fest-Komitees erhebende Worte: „Ich bringe Euch unsern Gruß, die Ihr an Lieb und Treu so reich, gepriesen seid von Schicksalsschlägen. Eure Herzen sind deutsch, deutsch spricht Euer Mund. Dort kämpft Ihr mit Bildung gegen den Feind. Bewahrt Euch die Liebe zur Freiheit, zum Vaterland, haltet fest am Guten und Wahren. Gut Heil den Festgenossen!“ Edwin Müller aus Wien dankte. Das Band, das uns umschlingt, das haben wir heilig gehalten. Der Gott im Himmel wird uns beistehen, festzuhalten an deutscher Freiheit und Sittenreinheit. Wir sind gekommen, nicht als Gäste, sondern als berechnigte Festgenossen, um uns neue Kraft zum deutschen Volkstum in Oesterreich zu holen. Wir kommen in gehobener Stimmung und hoffen, daß wir begeistert scheiden werden. Zahlreiche Hoch's und „Gut Heil's“ unterbrachen die Redner.

* Dresden, 19. Juli. Während des heutigen Festzuges wurde ein Pferd scheu und setzte unter die Menge. 6 Turner, 2 Knaben, 1 Dame wurden verwundet, Lebensgefahr ist indessen für niemanden zu fürchten.

* Dresden, 20. Juli. Beim hiesigen Turnerfestmahl, an welchem sich etwa 3000 Personen beteiligten, entspann sich ein heftiger Kampf um einen von den Magern gestifteten Kranz, den man von der Rednerbühne abreißen wollte, der aber von Ackermann, Dr. Göy und anderen persönlich verteidigt wurde.

* Rosenheim, 21. Juli. Der Kaiser setzte heute früh 9 Uhr im besten Wohlsein die Reise nach Gastein fort, wo die Ankunft um 6 Uhr abends erfolgt.

* (Vergrabener Schatz.) In Magdeburg soll ein Bofamentier R. aus Berlin mit Genehmigung des Kommandanten Nachgrabungen anstellen wollen, um einen daselbst vergrabenen Kriegsschatz zu finden. Derselbe soll in 24 mit Gold gefüllten Kanonenrohren bestehen, welche der Kaiser Napoleon im Jahre 1813 nahe der Festung Magdeburg verbergen ließ, um dieselben bei einem beabsichtigten neuen Feldzuge wieder ausgraben zu lassen.

* (Technisches.) Interessante Experimente sind kürzlich in Ryde, England, mit einer neuen Infanterievertheidigungswaffe vorgenommen worden. Wie das Patent-Bureau von Richard Lüders in Göttingen mitteilt, experimentierte man dort mit kleinen Staatschilden, die nach Art eines Bajonetts an die Mündung des Gewehrs befestigt werden. Diese Schilde sind nur einen Quadratzuß groß und wiegen nur drei Pfund, so daß ihre Abnahme und Befestigung wie ihr Transport wenig beschwerlich erscheint. Sie sind vollständig kugelförmig und sollen hauptsächlich den liegenden Schützen sichern, dem der auf die Erde aufgesetzte Schild zugleich als

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. D u n g e r n.

(Fortsetzung.)

Tausend Pläne schwirrten dem leidenschaftlich aufgeregten Hasbärn durch den Kopf, als er so, den Hut in die Stirne gedrückt, herum schweifste, und das Ende von jedem derselben war, daß er es ja selbst gewesen, dem diese Trennung so erwünscht vorgekommen, daß er es als einen Glücksfall angesehen, von seiner Frau frei zu sein, als dieser thörichte junge Mann, dieser Ticehorst, seine Beute ward, und er durch dessen unbesonnenes und grenzenloses Vertrauen die gesicherte Aussicht hatte, ein reicher Mann zu werden.

Nein, diese Beute konnte er nicht aufgeben, dachte er und er wollte nicht mehr an Gertrude denken; doch der nächste Moment erinnerte ihn wieder an sie. Er fühlte eine unbezwingliche Begierde, zu wissen, wie sie jetzt lebt, wohnte, sprach, und seine Eigenliebe häumte sich auf, wenn er erwog, daß er wie ausgelöscht sei aus ihrem Leben! Und wenn sie gar einen Anderen liebte! Dieser Gedanke machte ihn halb wahnsinnig. Er hatte zwar in die Trennung gewilligt und mußte sie freigeben. Aber lieber wollte er sie diesem Tölpel, diesem Ticehorst, überlassen, als Mark, seinem Todfeinde! Wie hatte sie denselben angelächelt! Nie während ihrer kurzen Ehe hatte er ein solches Lächeln von ihr empfangen, und sein Nebenbuhler war sein Bruder, seines gehagten Vaters Lieblingssohn! Die Erinnerung an dieses Lächeln wütete wie ein Dolch in der Brust des sonst so kaltherzigen und selbstsüchtigen Mannes. Wie sollte er sich rächen? War es nicht besser, diese Liebe in beider Herzen wachsen zu lassen und dann dazwischen zu treten und durch das eine Wort, daß Mark sein Bruder sei, das Paar zu trennen? In jedem

anderen Lande sind ja Ehen zwischen Schwager und Schwägerin erlaubt, aber in England nicht, und Gilbert sequete im stillen die Gesetze seines Vaterlandes, welche seiner Rache so willkommene Nahrung boten.

Daß Mark, auch wenn er wußte, womit Gilbert die Verstoßung von seiten seines Vaters verdient hatte, ihn nicht verraten würde, glaubte Gilbert; überhaupt zweifelte er, ob der zürnende Vater seinen ältesten Sohn davon in Kenntnis gesetzt hatte. Aber ein Mensch wußte es dennoch, und wer dieser sein konnte, die Frage peinigte Gilbert Hasbärn fürchtbar.

In Gedanken wiederholte er sich den letzten Brief seines Vaters, welchen er auswendig wußte, — so tief hatte der Haß gegen den Schreiber ihm denselben eingepägt. Es waren nur wenige Zeilen und sie lauteten:

„Ich habe in die zuverlässige Hand eines erprobten Freundes schriftlich die Beweise niedergelegt, warum du aus dem väterlichen Hause und aus der Familie verstoßen wurdest. Dieser Freund hat dich nie gesehen und wird, da du einen falschen Namen annehmen mußt, dich auch nicht erkennen, aber Mark wird ihm nahe stehen und sobald du es wagen wirst, meinen Sohn zu schädigen, sei es in Wort oder That, ist der Freund von mir ermächtigt, und hat es mir mit heiligem Schwur gelobt, die Thatsache zu veröffentlichen, wegen welcher ich dich verstoßen habe. Ich gebe dir diese Benachrichtigung und Warnung im Interesse meines Sohnes, denn sollte dein Verbrechen veröffentlicht werden, so kann keine Macht der Erde dich vor entehrender Strafe schützen oder davon befreien.“

Gilbert Hasbärn hatte in allen seinen Lebensgängen diese Zeilen nicht vergessen; er wußte jede Zeile dieses für ihn so entsetzlichen Briefes auswendig. Er hatte zwar denselben in seiner ersten Wut verbrannt, aber er stand mit unauslöschlichen Zügen vor seiner Seele. Er haßte darum das Andenken seines Vaters und haßte den Bruder, welcher die unschuldige Ursache dieses Briefes war.

Auflage für seine Waffe dient. Einige Autoritäten des englischen Kriegsministeriums sollen sich anerkennend über die Neuerung ausgesprochen haben.

* **Remilly, 17. Juli.** Am hiesigen Bahnhofe wurden heute Mittag zwei fein gekleidete Männer, als sie eben im Begriff waren, den Personenzug Metz-Strasbourg zu besteigen, von der Gendarmerie aus Solgne, welche sie bis hierher verfolgte, verhaftet. Dieselben sollen im Verdacht stehen, gefälschte französische Staatsobligationen in der Umgegend von Metz in größerem Umfange verkauft zu haben, u. a. in Solgne für nicht weniger als 20 000 M.

Ausland.

* (Das beste Rezept.) Selten wohl mag sich ein ähnlicher Fall zugetragen haben, wie er uns aus Prag gemeldet wird. Dort erschien vor wenigen Tagen ein kranker Studierender der Medizin zur Konsultation bei dem rühmlichst bekannten Professor Gussenbauer. Dieser untersuchte den Kranken und riet ihm, einen bestimmten Kurort aufzusuchen. Der Studierende, ein sehr armer Mensch, lächelte wehmütig und bemerkte schüchtern, er sei leider außer Stande, den Rat zu befolgen, er besitze keinerlei Mittel und jener Kurort sei als sehr teuer bekannt. Darauf reichte Prof. Gussenbauer dem Studierenden wortlos ein verschlossenes Briefkouvert und bedeutete ihm, sich unverweilt zu entfernen. Draußen öffnete der junge Mann das Kouvert und fand darin eine Note von Tausend Gulden! Man kann sich die freudige Ueberraschung des Armen, aber auch die Sensation denken, welche der großmütige Akt des Professors namentlich in Studentenkreisen hervorgerufen hat.

* **Triest, 18. Juli.** In Apосто (Sizilien) wurden der Fr. Btg. zufolge anlässlich eines Volksfestes 200 Personen durch den Genuss von Gefrorenem vergiftet. Der die Schuld tragende Zuckerbäcker wurde nur mit Mühe vor dem Tode geschützt.

* **Mantua, 18. Juli.** Die Bevölkerung ist durch täglich wiederkehrende große Brände aufs äußerste erregt. Das Arbeiter-Komitee versendet massenhaft Brandbriefe, in welchen unter anderem gedroht wird, daß das Municipium demnächst in die Luft gesprengt werden soll.

* Der Papst hat den seitherigen Erzbischof Melchers von Köln in besonderer Audienz empfangen. Demselben werden aus seiner Erzdiözese 100 000 M. übergeben werden, um die Kosten der Kardinalswürde zu decken und ihm Mittel an die Hand zu geben, als Kardinal standesgemäß zu leben.

* (Der Schatz von Hue.) Ueber diesen jetzt von den Franzosen „eroberten“ Schatz erzählte eine Madrider Zeitung im Jahre 1859: „Im Palaste von Hue befindet sich ein großes Wasserbecken, welches von hohen Mauern umgeben ist. In diesen Mauern befindet sich ein einziges Fenster, welches aus des Kaisers geheimen Gemächern einen Ueberblick über das

Wasserbecken gestattet. Durch dieses Fenster hindurch wirft man alljährlich einen großen, mit Gold- und Silberbarren gefüllten Baumstamm in den See. Was da einmal hinein-geworfen wurde, das kommt nie wieder heraus — denn die riesigen Skrobile im Wasser sind den angesammelten Schätzen getreue und gefürchtete Wächter.“

— Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London, Kardinal Manning und der Deputierte Samuel Morley haben jetzt offiziell eingewilligt, eine Kommission zu bilden, um die Authentizität der von der „Ball Mall Gazette“ gebrachten Enthüllungen über den Mädchenschacher in London zu konstatieren. Ihrerseits hat die Regierung eine Untersuchung angeordnet, um zu erheben, ob es wahr sei, daß sich, wie die „Ball Mall Gazette“ erzählt, die Volkzeitung zum aktiven oder passiven Mitschuldigen von Leuten gemacht habe, welche die Kindheit verführen. Der Reformklub, welcher sein Abonnement auf die „Ball Mall Gazette“ eingestellt hatte, hat dasselbe erneuert und man glaubt, daß alle Klubs diesem Beispiel folgen werden. Die „Ball Mall Gazette“ begehrt indes folgende Reform: 1. Festsetzung des Majoritätsalters bei Mädchen von 13 auf 16 Jahre; 2. Gesetze, durch welche strenge Strafen gegen jeden verhängt werden, der Frauen durch Ueberraschung in überberichtigte Häuser bringt oder ihnen unmoralische Anträge macht; endlich 3. eine Disposition, welche das Recht der Untersuchung in allen Häusern giebt, wo unästhetische Akte begangen werden.

* Aus Alexandrowo wird der „Th. Ostf. D.“ geschrieben: Vor einigen Tagen erregten hier bei Ankunft des preussischen Schnellzugs einige in einem durchgehenden Schlafwagen befindliche leere Schächeln die Aufmerksamkeit des Zollbeamten. Nach längerem Suchen entdeckte derselbe eine neue Schraube in der Decke des Wagens und fand nach Entfernung der Schraube, daß zwischen den Brettern der Decke eine Menge Gold- und Silberwaren aufgestapelt war. Der Schaffner wies zwar jede Teilnahme an der verübten Hinterziehung zurück, er wurde trotzdem festgenommen, auch der Wagen mit Beschlagnahme belegt. Für die Freigabe verlangt die russische Zollkammer in Alexandrowo von der preussischen Bahnverwaltung eine Auslösungssumme von 2000 Rubel.

* **Madrid, 20. Juli.** Die amtliche „Gaceta“ meldet von gestern 2005 Erkrankungen und 851 Todesfälle infolge von Cholera. Von den Todesfällen kommen 8 auf Madrid, 51 auf die Provinz Alicante, 287 auf Aranjuez, 84 auf Murcia, 60 auf Sorio, 31 auf Jaen; vereinzelte Fälle auf Segovia, Salamanca und Valladolid.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 20. Juli.** (Landesproduktionsbörse.) Anfangs der vergangenen Woche hatten wir starke Regengüsse, nachher aber heißes Wetter, so daß unsere Landwirte in dieser Rich-

ung durchaus nichts zu klagen haben. Nach dem in den verschiedensten Gegenden und Ländern Europas die Getreideernte bereits begonnen hat und dieselbe in Ungarn als beendet anzusehen ist, gewinnt man nach und nach einen Ueberblick über deren Gesamtergebnis. Vielfach begegnet man in den Berichten der Ansicht, daß die weit verbreiteten Regengüsse im Anfang dieses Monats sehr günstig auf die normale Reife der Wintersaaten und die Entwicklung der Sommerfrüchte eingewirkt und deswegen die Ausichten auf die Gesamternte wesentlich günstiger gestaltet haben. Wir hören zwar aus keinem Produktionsgebiete von besonders reichen Erträgen, aber eine Durchschnittsernte mit guten Qualitäten werden wir wohl erwarten dürfen. Dem entsprechend verließen auch die Getreidemärkte in dieser Woche, wie seit Monaten sehr ruhig, ohne daß bei kleinen Schwankungen die Preise nennenswert sich geändert hätten. — So ruhig wie es auf dem Weltmarkt zugeht, verlief auch unsere heutige Börse, die flauere Stimmung war durchschlagend und der Verkehr war sehr beschränkt. Kohlkreis war vielfach angeboten, aber die auffallend niedrigen Offerte ließen nur Ein Geschäft zu Stande kommen.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	19 M. 50 bis 20 M. —
dto. russ. Sax.	19 M. 50 bis 19 M. 60
dto. Affow.	17 M. 75 bis — M. —
Kernen	19 M. 75 bis 20 M. —
Kohlreis	22 M. 75 bis — M. —

Nagold, den 18. Juli 1885.

Neuer Dinkel	7 30	7 12	6 90
Haber	7 90	7 67	7 40
Gerste	9 —	8 85	8 50
Weizen	10 —	9 73	9 —
Roggen	9 10	9 03	9 —

Freudenstadt, 18. Juli 1885.

Weizen	—	9 80	—
Kernen	10 —	9 90	9 80
Haber	8 30	8 20	8 10
Ackerbohnen	—	8 75	—

* **Herrenberg, 20. Juli.** Der heutige Viehmarkt war stark besucht. Schmalvieh war ziemlich begetrieben, Fettvieh weniger vorhanden und die Preise hierfür waren deshalb etwas hoch gespannt. Im allgemeinen entwickelte sich ein lebhafter Verkehr. Zur Verladung der Bahnlampen 13 Waggons mit zusammen 187 Stück, vorwiegend Zuchtvieh. Auch auf dem Schweinemarkt ging es lebhaft zu, besonders im Verkauf von Milchschweinen. Auch an Käufer Schweinen war ziemlich starke Nachfrage.

* Vom untern württemb. Neckar, 17. Juli. Mit dem Einheimsen von Roggen und Gerste ist man in hies. Gegend allgemein beschäftigt. Wenn die Witterung gut bleibt ist nächste Woche Roggen- und Gerstenernte beendet. Obst aller Art gibt es in Menge. Die Weinberge stehen ausgezeichnet schön und die Wiesen versprechen einen ausgezeichneten Dehndtertrag.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altmühl.

Seit seiner Trennung von Gertrude hatte er nicht mehr an dieselbe gedacht — seine Seele hatte nur Raum für sein eigenes Ich. Jetzt aber begann er nachzudenken, was diese junge, warmherzige und pflichtgetreue Frau, die ihn einst geliebt, bewegen konnte, ihn mit Entsetzen und Widerwillen zu meiden.

In dieses Grübeln versunken, war er meilenweit umhergewandert. Jetzt sah er auf seine Uhr und fand, daß es die höchste Zeit sei, heimzukehren, um mit dem reichen Löpel zu Mittag zu speisen. Es waren mehrere Personen zum Diner eingeladen, die es ihm notwendig erscheinen ließen, dem Essen beizuwohnen, denn in seinen trübsten Gedanken vergaß er sein eigenes Interesse nicht. — Er hatte eine merkwürdige Gewalt über sich selbst, und so erschien er an Lord Ticehorst's Tafel in guter Laune und mit der ihm eigenen, aber einnehmenden gesellschaftlichen Zurückhaltung.

Als Gilbert am anderen Tage, herrlich beritten, wie es immer zu sein pflegte, in den Park kam, begegnete er in einem der Wege einem eleganten Landauer mit Lady Carabas, Miss Lambert und Lord Sandlands. Die Lady wechselte einen vertraulichen Gruß mit ihm, Miss Lambert aber sah gleichgültig vor sich hin und zeigte mit keiner Miene, daß sie Gilbert kannte. Als er dies bemerkte, ergriff ihn ein wilder Trotz, und er schwor sich zu, daß, was auch daraus entstehen möge, er Gertrude zum Neben zwingen würde.

Wenn er auch in der letzten Zeit, als er bemerken mußte, wie sehr Lord Ticehorst von Grace Lambert eingenommen war, eine kleine Verstimmung gegen den reichen Löpel, wie er ihn in Gedanken nannte, nicht unterdrücken konnte, so war dieses Gefühl doch himmelweit von dem Haffe entfernt, welchen er gegen Mark Challoner empfand. Auch hatte er, so sonderbar dieses Wort bei einem so verbrecherischen Charakter,

wie Hasbüren, lautet, ein Gefühl von Pflichttreue gegen den Lord, dessen Kumpferde er in vollkommenster Ordnung hielt.

„Was denken Sie, Edgar,“ sagte Gilbert eines Tages, nachdem er seinem Freunde die Rechnungen vorgelegt hatte, zu diesem, als Ticehorst nachdenklich am Fenster stand und erwog, ob er Miss Lambert noch in dieser Saison einen Heiratsantrag machen sollte, „was denken Sie über einen kleinen ländlichen Ausflug? Ich habe London so satt, daß ich es kaum aushalten kann.“

„Ja, wir wollen die nächste Woche zu dem Rennen nach Goodwood gehen und die Woche darauf nach Brighton,“ war die Entgegnung.

„Verdammt Brighton!“ brach Hasbüren aus.

„Sie sind so unberechenbar, wie eine schöne Frau, Gilbert! — Voriges Jahr liebten Sie Brighton. Doch mir ist alles recht, lieber Junge,“ fuhr der gutmütige Lord fort, „wir können auch nach Richmond gehen und dort unser gewöhnliches Rennidner halten, aber wir müssen sorgen, einige heitere und liebenswürdige Elemente einzuladen! Unsere alten Bekannten werden verdammt langweilig; fordern Sie doch Challoner auf, für welchen meine Tante so schwärmt.“

Eine heiße Rotesröte stieg bei diesen Worten in Hasbürens Gesicht auf, doch bezwang er sich, um in gleichgültigem Tone zu sagen: „Ich habe nicht das Geringste gegen den Mann, und wegen meiner könnten Sie ihn jeden Tag einladen, aber wird es Ihnen angenehm sein? Er scheint mir das einzige Hindernis zwischen Miss Lambert und Ihnen.“

„Ach ja, Sie haben recht. Dank Ihnen, daß Sie daran dachten,“ murrmelte der Lord, indem er einfältiger als je aussah. „Wir wollen Challoner nicht einladen.“

(Fortsetzung folgt.)

Michelberg.
Brennholz-Verkauf.



Am **Freitag den 24. d. Mts. vormittags 10 Uhr** verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathaus in Michelberg aus ihren Waldungen Breitenwald und Brecht:

- 3 Am. buchene Scheiter
 - 2 " " Anbruch
 - 8 " " Brügel
 - 3 " " birkene Brügel
 - 5 " " tannene Scheiter
 - 173 " " Brügel
 - 129 " " Anbruch
- sowie 5 Festmeter Birken geeignet für Schreiner oder Wagner.

Gemeinderat.

Spielberg.
Abbitte.

Die am 9. Juli im „Döfen“ in Spielberg gegen Hrn. Schultheiß KiENZLE in der Aufregung ausgestoßenen ehrenrührigen Worte nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

Friedrich Joos,
Schreiner.



Es wird zum sofortigen Eintritt ein jüngeres

Mädchen

von 16—18 Jahren gesucht, welches in der Haushaltung Hilfe leisten kann.

Von wem, sagt

die Redaktion.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

Ausschussführung.

Sonntag den 26. Juli, nachmittags 1 Uhr im „Hirsch“ in Pfrendorf. Zu zahlreichem Besuch ladet die Mitglieder und Freunde der Sache ergebenst ein

der Vorstand.

Bei Husten das Beste!



von **F. Graf** in Michach. Packet zu 20 Pfg. stets frisch bei **F. Flaig**, Conditior.

Altensteig.

- Reis,
- Sago,
- Gerste,
- Erbsen,
- Linsen,
- Bohnen

alles billigst bei

G. Strobel.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons**, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Altensteig Stadt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, nachstehende gesetzliche Bestimmungen betr. die Anmeldung von Fremden, Gewerbegehilfen und Dienstboten in Erinnerung zu bringen:

1. Personen, welche Wohnungen, Wohngelasse oder Schlafstellen vermieten, sind verpflichtet, diejenigen, welche sie in Miete nehmen, innerhalb 8 Tagen nach deren Einzug der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.
2. Dienstherrschaften und Gewerbeinhaber sind gehalten, den Eintritt neuer Dienstboten, Lehrlinge, Gehilfen oder Arbeiter innerhalb 8 Tagen nach dem Diensteintritt der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.
3. Neu anziehende Personen sind verpflichtet, sich bei der Ortspolizeibehörde innerhalb 8 Tagen von dem Tage ihres Anzuges an, schriftlich oder mündlich anzumelden, auch sich auf Verlangen über ihre Staats- und Heimatangehörigkeit und über ihre sonstigen persönlichen und Familien-Verhältnisse genügend auszuweisen.

Bemerkt wird, daß die Nichterhaltung vorstehender Vorschriften nach Art. 15 des Pol. Str. Ges. unnachlässig abgerügt wird.

Den 16. Juli 1885.

Stadtschultheißenamt.
Welter.

Altensteig.

Krieger-Verein.

Sonntag den 26. d. Mts.

findet das erste

Gaufest

des Krieger-Verbands des oberen Nagoldthales hier statt, wozu sämtliche Vereine von hier und Umgebung, sowie alle Freunde der Sache freundlich eingeladen werden.

Programm:

1. Von 12—1 Uhr: Empfang der Vereine.
2. 1 Uhr: Beratung der Delegierten im Vereinslokal (gr. Baum).
3. 2 Uhr: Aufstellung der Vereine vor dem neuen Schulhaus und Zug durch die Stadt unter die Eichen.
4. Gesang des Liederkranzes.
5. Rede.
6. Gesang des Liederkranzes.
7. Musikalische Unterhaltung.

Altensteig.

AUSVERKAUF.

Ich hatte Gelegenheit einen großen Posten Ellenwaren außerordentlich billig

zu kaufen und setze diese, um rasch damit zu räumen, zu folgenden Preisen ab:

- Baumwollflanelle à 25, 28 & 37 Pfg.
- 11/8 Kölsche, ächtfarbig à 30 & 35 "
- 4 schwere Hosenzuge à 46 "
- Farbige Piqué la. à 25 " die Elle.
- 8 gestreifte Lama la. à 80 "
- 6 Unterrod-Flanelle à 40 "
- 5 gutes Stuhltuch à 23 "

und setze geneigtem Zuspruch entgegen.

G. Wucherer.

Holzauflahmehüchlein & Hanerscheine

sind zu haben in der

W. Niefer'schen Buchdruckerei.

Altensteig.
Letzten Sonntag den 19. d. M. ist bei Luz zu den „drei Königen“ ein Gut mit der Inschrift „Leuz“ „Ed und G. B. Nro. 54.“

verwechelt

worden. Der Unterzeichnete bittet den Umtausch bei ihm zu bewerkstelligen.

Joß. Wöhrer,
Mehlhandlung.

Das

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1,25 $\frac{1}{2}$, **Prima Halbdannen** nur 1,60 $\frac{1}{2}$. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Nachdem das Königl. Amtsgericht Freudenstadt am 16. Juni 1885 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen der Maria Mäder, Ehefrau des Christian Mäder, Hirschwirts in Durrweiler angeordnet hat, kommt deren Siegenhaft: das Gasthaus zum Hirsch, samt Acker und Wiesen, am Montag den 27. Juli nachmitt. 2 Uhr auf dem dortigen Rathaus zum Verkauf.

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-Lexikon
in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Altensteig.

Spitzen

in allen Farben, in Wolle und Seide sind äußerst billig zu haben bei

G. Strobel.

Altensteig.

Bäcksteinkäse

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Conditior **Flaig.**

Altensteig.

Bremsenöl

in Gläsern à 30 und 50 Pfg., in frischer Sendung bei

Christ. Burghard.

Frankfurter Goldkurs

vom 20. Juli 1885.

- 20-Frankenstücke M. 16. 16—20
- Englische Sovereigns 20. 28—33
- Russische Imperiales 16. 68—73
- Dufaten 9 50—55
- Dollars in Gold 4 16—19